

Beppo Mauhart
Dank an die Vergangenheit – Vertrauen in die Zukunft.

Präsentation der beiden Bronzebüsten
Hannes Androsch und Ludwig Scharinger
im Rahmen des Berg- und Hüttenfest der Österreichischen Salinen AG
am 3.12.2011 in Altaussee

Am 14. April 1997 lautet die Spitzenmeldung der Wirtschaftsnachrichten des ORF in der Zeit im Bild: Die Entscheidung der ÖIAG über den Verkauf der Österreichischen Salinen ist zugunsten der österreichischen Lösung gefallen. Den Zuschlag erhält das Bieterkonsortium bestehend aus Dr. Hannes Androsch, der Raiffeisenlandesbank Oberösterreich unter Generaldirektor Dr. Ludwig Scharinger und Dr. Kurt Thomanek.

Für die Salinen ein besonderes historisches Datum.

Ein Aufbruch in ein neues Zeitalter der Unternehmensgeschichte.
Eine gleichermaßen mutige wie zukunftssträchtige Neuorientierung.
Selbst in der vielhundertjährigen Geschichte der Salinen ein Ereignis von herausragender Einmaligkeit.
Und vor allem: Es ist dem österreichischen Bieterkonsortium gelungen, einen Ausverkauf an ein ausländisches Konkurrenzunternehmen zu verhindern.

Für die Salinen ein großer Schritt aus der Geborgenheit des Monopols in die raue Welt des offenen Wettbewerbs.

In nahezu allen österreichischen Medien werden 1997 das Verhandlungsgeschick, die wohldurchdachten Zukunftspläne, die europäische Perspektive, die überzeugende Aufbereitung ehrgeiziger aber realistischer Ziele anerkannt und gewürdigt.

Der allgemeine Tenor: Ein starkes österreichisches Team hat sich durchgesetzt – ein Garant für die Zukunft der Salinen.

In einem Betrieb mit traditionell ausgeprägter Unternehmenskultur muss ein solches Datum einer grundlegenden Neuorientierung immer gegenwärtig sein – sowohl in der Erinnerung jedes Einzelnen von uns wie im kollektiven Bewusstsein des gesamten Unternehmens.

Es ist daher ein längst fälliger Akt unternehmenskultureller Logik, in den Mittelpunkt des heutigen Berg- und Hüttenfestes eine besondere Würdigung von Hannes Androsch und Ludwig Scharinger zu stellen.

Bevor ich aber versuche, die entscheidenden Argumente für den Erfolg der österreichischen Bietergruppe im Zeitraffer in Erinnerung zu rufen, erlauben Sie mir, auch einige Dankesworte an Kurt Thomanek zu richten. Wäre er noch im Personalstand der Salinen, hätte er heuer sein sechzig-jähriges Dienstjubiläum feiern können.

So wie ein Baum in seinem Erdreich, wurzelt Kurt Thomanek seit sechs Jahrzehnten in den Salinen. Daran hat sich auch nach seiner Pensionierung nichts geändert. Bis in alle seine Verästelungen spürt er in den 90er Jahren die wachsenden Verfallssymptome des Unternehmens.

Rückblickend erscheint es kritischen Beobachtern wie die Flucht aus der Verantwortung. Der drohende Verlust des Monopols ist für das Management jener Zeit nicht Doping zur Entwicklung neuer Strategien, sondern aus Angst vor der Zukunft willkommene Rechtfertigung für den Versuch, das Unternehmen einfach zu verkaufen.

Bei Kurt Thomanek schrillen die Alarmglocken. Daher sucht er das Gespräch mit Dr. Androsch.

Dieser hat schon einmal mit großem Erfolg in die Geschicke der Salinen eingegriffen und zwar während seiner Zeit als Finanzminister. Damals setzt er Maßnahmen für die wirtschaftliche Zukunft des Unternehmens – unter anderem die Ausgliederung aus dem Bundesbudget, die Verlegung der Generaldirektion von Wien nach Bad Ischl, die Berufung eines neuen Vorstandes und vor allem: Die Umwandlung in eine Aktiengesellschaft.

Hannes Androsch, der sich schon als Bub in das Ausseerland verliebt, entwickelt während seiner Ministerschaft auch ein emotionales Naheverhältnis zu den Salinen. Er muss daher nicht erst 1997 von der Begeisterung für den österreichischen Salzbergbau infiziert werden.

Hannes Androsch will alles daran setzen, die Salinen nicht nur als industrielles Unternehmen zu erhalten, sondern auch ein reiches Erbe der österreichischen Geschichte für die Region und ihre Menschen zu sichern.

Hannes Androsch weiß auch, mit wem darüber sinnvoll zu reden ist. Nämlich mit -- ich zitiere die bekannte Wirtschaftspublizistin und Androsch Biographin Liselotte Palme : „Seinem kongenialen

Weggefährten für alle finanziellen Lebenslagen“ also mit Ludwig Scharinger, dem Generaldirektor der Raiffeisenlandesbank Oberösterreich.

Hannes Androsch & Ludwig Scharinger - das ist tatsächlich eine bemerkenswerte, vielleicht sogar außergewöhnliche Partnerschaft.

Beide ausgeprägte Alphanime, beide aus unterschiedlichen politischen, gesellschaftlichen ja ideologischen Lagern kommend und trotzdem eine seit mehr als eineinhalb Jahrzehnten erfolgreiche, funktionierende – nicht nur aus der Sicht der Salinen – nahezu glückhafte Partnerschaft.

Sie ist allerdings nur möglich, weil es auch eine große Zahl tragfähiger Gemeinsamkeiten gibt.

Zuvorderst ist die Fähigkeit zu nennen, sich gegenseitig zu vertrauen. Ohne Vertrauen ist gemeinsames Wirtschaften nicht möglich.

Beide verfügen über hohe wirtschaftliche Fachkompetenz und sind auch im höchsten Maß politisch denkende Menschen. Nicht parteipolitisch – das auch – sondern in Zusammenhängen denkend und Entwicklungen erkennend – global wie national.

Beide sind sie hellwach beim Beobachten von Umbrüchen, bei der Bewertung von Chancen, die sich daraus ergeben könnten und beide sind sie mit einem starken Gestaltungswillen ausgestattet.

Man muss auch festhalten, dass sich Schrebergarten-Mentalität mit ihrer beider Weltsicht überhaupt nicht verträgt.

Sie denken global, sie denken europäisch, sie handeln auch danach und sind trotzdem in ihrem Engagement heimatverbundene – ja sogar patriotische Gestalter.

Beide verfügen über hohe soziale Kompetenz und ausreichende Sensibilität beim Bewerten des Zumutbaren. In einem Satz gesagt: Beide wollen Dinge verändern, vorantreiben und durchsetzen.

Als im Jahr 1998 an „Vizekanzler Dr. Hannes Androsch“ der Ehrenring der Gemeinde Altaussee verliehen wird, hält Generaldirektor Dr. Ludwig Scharinger die Laudatio.

Darin gewährte der General der Oberösterreichischen Raiffeisenlandesbank am Beispiel des Erwerbs der Salinen Einblick über

Art und Weise wie beide Partner ein Projekt prüfen, analysieren und entscheiden.

Ich zitiere:

„Wir haben uns zusammengetan, haben ordentlich geprüft, haben Perspektiven erarbeitet, sind in der Folge zusammengekommen, haben das Ganze nochmals analysiert und waren uns sehr schnell einig, indem wir versucht haben, auf gegenseitiges Vertrauen zu setzen.

Neben all den vielen Kalkulationen, die wir angestellt haben, war ganz entscheidend die Einstellung, dass so wichtige Unternehmen, wie die traditionsreiche Saline, ein Unternehmen, das so vielen Familien das erforderliche Einkommen erwirtschaftet, dass so ein Unternehmen nicht in irgendwelche Hände abgleiten darf.

Und bei all diesen Überlegungen waren wir davon überzeugt: Wenn wir das ordentlich prüfen, uns mit dem Management vernünftig auseinandersetzen, enorme Chancen haben, das Unternehmen Salinen einer hoffnungsvollen Zukunft zuführen zu können.

Wir haben uns damals angeschaut – verbal und mit Blicken eingeschlagen und uns versichert, dass wir daraus etwas machen, damit auch künftige mit diesem Unternehmen Salinen Generationen Freude haben werden“.

Diese Handschlagqualität war und ist das eigentliche Geheimnis dieser funktionierenden Partnerschaft.

Die hohe perspektivische und umfassende Qualität von Anbot und Bewerbung sind die Voraussetzung für den Zuschlag. Denn - auch das sei festgehalten – es ist bis zur Entscheidung am 14. April 1997 ein harter, bis zuletzt intensiver und spannender Kampf.

Am Anfang interessierten sich 32 Bewerber für die Salinen. In der heißen Phase waren es noch immer 8 – dann noch 5 und in der Endphase 3.

Schlussendlich gingen Androsch, Scharinger und Thomanek als Sieger hervor.

Es sind aber nicht nur wohl durchdachte Zukunftspläne, sorgfältige und umfassende Analysen, ehrgeizige, jedoch realistische Ziele, die zum Erfolg führen, sondern auch die Einbeziehung der gesamten Region und ihrer Menschen in den Entscheidungsprozess.

Und es ist der große persönliche Einsatz von Hannes Androsch und Ludwig Scharinger in ihren politischen und gesellschaftlichen Einflussbereichen.

Hannes Androsch führt einen regelrechten Wahlkampf. Mit großem Erfolg, wie es Kurt Thomanek in seinem Buch „Salzkristalle“ niederschreibt:

„Auch die Belegschaften der Salzkammergutbetriebe mit ihren Betriebsräten, die Bürgermeister und Gemeindevertreter unterstützten uns und im Salzkammergut wurde Stimmung mit Transparenten und Plakaten gemacht:

Die Salinen müssen österreichisch bleiben!

Kein Ausverkauf unseres Salzes ans Ausland!“

Eindrücke aus jüngster Zeit verleiten mich zur Feststellung, dass sich bitte niemand der Illusion hingeben möge, der Bestand der Salinen wäre auch gesichert gewesen hätten sich Hannes Androsch und Ludwig Scharinger nicht durchgesetzt.

Ich nenne 3 Beispiele aus der jüngeren österreichischen Wirtschaftsgeschichte:

Die DDSG/ die Österreichische Gesellschaft für die Schifffahrt am großen Strom, existiert nur noch im Lied vom Donaudampfschiffahrtskapitän.

Die Austria Tabak, vor mehr als 200 Jahren von Josef I „in die Obhut des Staates zum Wohle der öffentlichen Finanzen“ übernommen, musste heuer (2011) die letzte Produktionsstätte zusperren. Der japanische Eigentümer wird in Hinkunft den österreichischen Markt mit Zigaretten unter traditionell österreich. Markennamen – z. B. Memphis - aus Polen versorgen.

Auch die CA – Österreichs größte Bank – gibt es nicht mehr. Die Marke ist verschwunden und andere haben das Sagen.

Alle drei Unternehmen erlitten das Schicksal von verscherbeltem Familiensilber, weil sie in den entscheidenden Phasen keine Anwälte

von einer mit der Partnerschaft „Hannes Androsch - Ludwig Scharinger“ vergleichbaren Verhandlungs- und Durchsetzungsqualität hatten und keine Persönlichkeiten, die die Kraft, den Mut und den Willen hatten, den politischen Entscheidungsträgern in den Arm zu fallen.

Meine Damen und Herren!

„Die Chronik des Unternehmens, welche über gesicherte sieben Jahrtausende zurückreicht, ist ohne Zweifel außergewöhnlich – ja sogar einzigartig“ schreibt Hannes Androsch im Vorwort zum Buch „Salzkristalle“.

Mit der Entscheidung vom 14. April 1997 kann dieser Geschichte ein neues Kapitel hinzugefügt werden. Und es wird ein erfolgreiches Kapitel sein.

Diese Prognose erlauben die ersten nahezu eineinhalb Jahrzehnte unter privatwirtschaftlicher österreichischer Verantwortung. Der Aufruf bei der Übernahme-Presskonferenz „jetzt gilt es für alle, die Ärmel aufzukrempeln und in die Hände zu spucken“ ist von der überwiegenden Mehrheit von allen – zumindest fast allen – Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Salinen - verstanden worden.

Die Salinen haben sich seither eindrucksvoll weiterentwickelt.

Sie sind international geworden und sie sind auf dem Weg in eine erfolgreiche, europäische Zukunft.

Solidarität und Gemeinsamkeit bleiben für die Sicherung dieser Zukunft unverzichtbare Voraussetzung. Sie sind Bestand hoher Unternehmenskultur – so wie dieses Berg- und Hüttenfest.

Es ist der würdige, vor allem aber auch der richtige und solidarische Rahmen für die Präsentation der beiden Bronzestatuen Hannes Androsch und Ludwig Scharinger.

Die Statuen in Bronze zu gestalten und Professor Helmuth Gsöllpointner damit zu beauftragen, ist wohlbedacht.

Helmuth Gsöllpointner gehört zur Gründergeneration der Linzer Kunstuniversität.

Als Leiter eines Ateliers auf dem Gelände der VÖST-Lehrwerkstätten kann er Anfang der 1970er Jahre den jungen Finanzminister Hannes Androsch von der Errichtung einer Hochschule für Gestaltung in Linz überzeugen.

Angesiedelt nicht nur in einem dynamischen Industriezentrum sondern mit Wirtschaft, Industrie und Gewerbe eng verbunden.

Helmuth Gsöllpointner hat Jahre hindurch als Rektor diese Kunstuniversität geleitet und ist in den letzten Jahrzehnten für die Stadt Linz und weit über Oberösterreichs und Österreichs Landesgrenzen hinaus zu einer prägenden Künstlerpersönlichkeit geworden.

Mit seinen Initiativen von Großveranstaltungen wie „Forum Metall“, „Forum Design“ oder „Netz Europa“ werden von Linz aus vielfältige Beiträge zur internationalen Kunstdiskussion geliefert.

Helmuth Gsöllpointners künstlerisches Schaffen – von der mächtigen Stahlskulptur bis zum kostbaren Schmuckstück - zeichnet eine unvergleichbare Vielfältigkeit aus. Von besonderer Eigenständigkeit ist seine Erarbeitung variabler Formteilung.

Die größte Sammlung von kleinformatigen Skulpturen dieser Art ist in der Zentrale der Raiffeisenlandesbank OÖ daheim.

Helmuth Gsöllpointner hat trotz aller künstlerischen Höhenflüge die feste Bodenhaftung als Sohn eines Oberösterreichischen Försters nie verloren.

Mit ein Grund ihn, mit der Schaffung der beiden Büsten zu beauftragen.

Die Entscheidung, die Portraits in Bronze zu gestalten, steht in historischem Zusammenhang. Bronze trägt die ganze Geschichte der Salzgewinnung in sich.

Von den Anfängen, über die Gegenwart, in die Zukunft.
Ehern und unverwüstlich.

Daher werden beide Büsten – einer Anregung Helmuth Gsöllpointners folgend – am Werksgelände aufgestellt. Öffentlich, in freier Natur, unverwüstlich und gegenwärtig.

Sie sind Erinnerung und Dank an die Vergangenheit, Bekenntnis zur Gegenwart und eherner Glaube an die Zukunft.